

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 5.

Freitag, den 1. Mai 1857.

Nummer 23.

Die Neu = Braunschweiger Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 jährlich \$ 3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1.50, dieselben auf 1 Jahr \$ 4.50, auf 1 Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anfertigung nur die Hälfte dieser Gebühren.

Das Lager der Texaner.

(Auszug aus Ehrenbergs „Freiheitsschlacht in Texas.“)
(Fortsetzung.)

Die Guadalupe brauste zwischen ihren hohen Ufern an der kleinen Stadt Gonzales vorüber, wo die texanische Miliz unter Sam Houston ihr Lager aufgeschlagen hatte, in welchem eine merkwürdige Stille herrschte. Mit finstern, mürrischen Gesichtern saßen die von der Sonne gebräunten Pflanzer in die Gluthen, und kaum ein Wort, ausgenommen zu weilen ein Tadel über Jannin, entlockt ihren Lippen. Selbst das Schnitzeln hatte ein Ende genommen, denn fast dessen Spielten sie mit ihren glänzenden Beiwaffen, warfen diese wechselnd in die Erde, zogen sie, nicht selten zähneknirschend, zurück, und man konnte leicht bemerken daß ihrer Phantasie vormalte, in deren Folge sie von Zeit zu Zeit die wüthenden Gesellenationen machten.

Es war der Fall der Alamo und der Tod der Helden, die dort so tapfer gefallen waren, welche das ganze Lager in diese Stimmung versetzte. Schon seit dem sechsten März waren die Signalraketen erschossen, die Travis jeden Morgen regelmäßig abfeuern ließ, weshalb man das Schlimmste fürchtete. Und heute hatte sich dieses Schlimmste bestätigt, denn keine Nachrichten über den Kampf und Tod der Unglücklichen waren bekannt geworden. Man denke sich die Stimmung der kleinen, noch nicht ganz sechshundert Mann starken Armee.

Um ein großes Feuer saßen mehrere und lasen die Briefe, die Travis kurz vorher an die Nationalversammlung geschrieben hatte. Mit weicher Stimme fuhr der Vorgesetzte, ein alter brauer, von Kopf zu Fuß in indianische Jagdleder gehüllter Pflanzer — es war unser alter Bekannter von San Augustin — fort:

„Ich bin belagert von mehr als 1000 Mann unter Santa Anna und nun seit 24 Stunden unaufhörlich beschossen, ohne einen Mann verloren zu haben. Der Feind hat mich aufgefordert, mich auf Discretion zu ergeben, oder keine Schonung zu erwarten, sollte die Besatzung genommen werden. Meine Antwort war ein Kanonenschuß.“

„Hört, Jüngens, hört Ihr's? Es war ein Kanonenschuß, Jüngens, das war der richtige Weg, den Wuthunden zu antworten,“ unterbrach sich selbst der Alte und fuhr dann fort:

„Unsere Fahne wehet noch auf den Wällen. Ich werde mich nie ergeben oder entschleichen; Sieg oder Tod!“

„Sieg oder Tod! Ja, du braver Travis, Bowie, Crockett, Evans, Paw und alle Ihr Tapfern seid nicht wehr; aber Jüngens, Jüngens, ich schwöre Euch, diese alten Knochen sollen keine Ruhe finden, wenn sie nicht für unsere Kameraden eine furchtbare Last gemmen wird. Jüngens, Ihr hört's — mögt mich beim Teufel verflügen, wenn's der alte Jack nicht ausführt.“

Es erfolgte hierauf eine lange Pause, keiner sprach, bis es endlich schien, als hätten sich die Gemüther ein wenig beruhigt.

„Aber Vater,“ sagte schüchtern ein schlanker Bursche; „denk, wir lesen den letzten Brief von Travis — habe ihn so noch nicht gehört — bin erst heute von der Mama zurückgekommen nach der Ihr noch gar nicht gefragt haben.“

„Ha, Gelschnebel, wer spricht in solchen Zeiten von der Mama! Geh, Du Flammenfleder! — bist der alten Frau Thee kochen!“

„Wer denkt an Weib und Kind, wenn solche Bären fallen, wie Crockett und Jack Bowie; — wer denkt an Kleinkindergeliebten, wenn die Hüllenbunde, die Mexikaner, behauften, den roten Hahn in unser Gehege bringen? — Aber wir wollen's ihnen schon geben — dann ist — sie sollen's haben — Jack Bowie, mein alter Junge — bist gefalln in Ehren — bist groß auf ewig.“

„Ihr Alte — meine alten Kameraden, seid weg — seid glücklich — aber der alte von Augustin ist noch hier — und weint blutige Tränen.“

„Der Feind hat bis jetzt seine unaufhörliche Kanonade fortgesetzt und uns von allen Seiten mit beschleunigten Lagern umgeben. Dennoch haben sich 32 Mann von Gonzales zu uns hereingeflüchtet und meine Couriere sind aus- und eingekommen. — Ich habe diesen Platz so besetzt, daß die Wälle durchgehends sind, und sahre fort, sie von innen durch Erdwälle zu sichern. Wir sind so glücklich gewesen, nicht einen Mann zu verlieren, haben viele Feinde getödtet und nun 10 Tage gegen eine Streitmacht gefämpft, die auf 1500 bis 2000 Mann geschätzt wird. Eine Verstärkung von circa 2000 zieht jetzt in die Stadt, und nach dem allgemeinen Jubeln zu urtheilen, muß Santa Anna selbst eingetroffen sein.“

Oberst Jannin soll mit Verstärkung für uns unterwegs sein; allein ich fürchte, es ist nicht so, indem meine mehrmaligen Aufforderungen unbeachtet geblieben sind. Von den Colonien allein erwarte ich Hilfe, und ohne baldige Ankunft derselben, muß ich den Feind bekämpfen, wie es geben mag. Ich rechne fest darauf, daß meinen Leuten der Muth auch beim Tod nicht sinken wird; und sollten sie selbst der Mache eines barbarischen Feindes zum Opfer fallen, so soll diesem der Sieg mehr kosten, als eine Niederlage. Gott und Texas! Sieg oder Tod!“

Die Convention muß die Unabhängigkeit erklären; dann wissen wir, wofür wir kämpfen, und auch die Welt wird uns verstehen. Wenn die Unabhängigkeit nicht bald erklärt wird, werde ich mit meinen Leuten die Wägen niederlegen. Unter der Fahne der Unabhängigkeit aber sind wir bereit, unser Leben täglich zu wagen und dem Uebelgeheuer zu trotzen, das uns unter der Wuthfahne bekämpft und droht, alle Befehlene zu ermerden und Texas in eine Wüste zu verwandeln. Ich werde den Feind, wie er will, zu bekämpfen haben, und bin bereit dazu; und wenn meine Mitbürger mich nicht verlassen, so wollen meine bleichenden Gebeine ihnen ein ewiges Vorwurfs sein. Mit 500 Mann Verstärkung wollte ich den Feind über den Rio Grande zurücktreiben und die Raube auf die Feinde Texas's zurückwerfen — sie mögen Beworner desselben sein oder nicht. — Alle Einwohner, die nicht für uns sind, sind gegen uns, und die Regierung sollte sie für Feinde des Landes erklären, oder sie handelt mörderisch gegen sich selbst.“

„Weiber!“ murmelte unterbrechend die Stimme eines ungeführ sechs Fuß hohen, starken Mannes, der mit tief in's Gesicht gedrücktem, grauem, kirschenrothem, zerwundenem Nüstern durch die Reihen der Feuer schritt.

Welche Lederhosen und lange Wasserhielchen fleideten den unteren Theil der großen Figur, während über die breiten, kräftigen Schultern das mit Franzen besetzte Jagdband eines Citronfahns, und eine lange, ziemlich tief über die Hüfte herabhängende, halb zugschnäppte Weste sagte zu der großen Figur etwas Erhaben, welches ihm selbst seine Feinde nicht ablegen konnten. Der Kragen und Busenstreif seines feinen leinwandnen Hemdes hinterdrückte zu Weite heraus, und der weiße Hals und die Brust bildeten einen schneidenden Contrast mit den braunen, sonst immer hetren Gesichtszügen. Aber jetzt hatte sich die Stirn in geniale Falten gelegt, und mürrisch knurrend ging der alte Sam — denn er war es — mit auf dem Rücken gefrenzten Armen durch das Lager. — Pläne schnitzend schritt er auf und ab und hörte nicht auf die Anzeichen, daß mexicanische Reiter auf der anderen Seite des Flusses angekommen sei.

Als er zurückkam, las der Pflanzer gerade die letzte Zeile des Briefes, und ein: „Was, Mann!“ brüllte er herüber. „Was? Kennst du jetzt so ruhig lesen, halt Ihr kein Gefühl, Mann? — Jede Zeile, jedes Wort reißt, wühlt mir wie ein Dolch im Herzen! — Mann, und Ihr lest, als machts Euch große Freude — sprecht's mit solchem Nachdruck, als wär's auf den Brettern, Mann!“

„Ha, muß Sam Houston solche Leute nicht seinen Haufen haben — hätte's nicht er wartet. — Alle unsere Kerenjüngel! Ihr Wort schreit zum Himmel um Rache, und hier seid Ihr und schert Euch den Teufel darum.“

Wüthend sprang der alte Pflanzer, von San Augustin empor und hüpfend brach er sein Erstaunen mit den Worten: „Halt, halt! kein Wort mehr! kein Wort mehr! — Schmähliche Lügen! — Schmähliche Lügen!“

„Wer wagt's jetzt noch zu sagen, Jack habe kein Gefühl! — Wer wagt's?“

„Ich! Ich! Sam Houston sagt's!“

„is a damned lie! sage ich,“ erwiderte außer sich der Pflanzer.

„Und wer wagt's, Sam Houston unter die Augen zu sagen, er wäre ein Lügner, wer wagt's, wer?“

Der alte General, der in seiner Wuth den Gegner nicht angebildet hatte, richtete jetzt seine brennenden, weit herausgetretenen Augen auf die starren, herausragenden des alten Jack's. Wüde als wollten sie das Innere durchbohren, schossen hinüber und herüber, und mit nach hinten gestreckten Armen und geballten Fäusten standen die beiden mächtigen Gestalten einander gegenüber. — Keiner athmete. — Niemand, selbst die Miliz nicht, die sich in einen großen Ring schloß um die beiden gesammelt hatte, wagte es, mit einer Spitze die Pause zu unterbrechen. Aber die Faust sanken, die starren Augengläntzer von Neuem wie Kiesel, die Wuth verwandelte sich in Wehmuth und —

„Sad!“ sagte der Eine.

„General!“ der Andere.

Die Hände seien in einander, sie schüttelten sie kräftig; dem alten Pflanzer rollten von Neuem Tränen über die Wangen, aber der alte General schritt wieder mit auf dem Rücken gefrenzten Händen, so mürrisch wie vorher, seinen gewöhnlichen Weg durch die raunende Miliz. Nach einer Weile war der General in seinem Zelt verschunden, aber sein ungeheurer Geist wirkte wieder wie gewöhnlich mit stämmiger Würde nach.

„Remember the Alamo!“ erscholl es von aller Munde, und das Zusammenrufen der Jette und der Habelsleiter der kleinen Armee ging leicht vor sich, um schließlich nach der Colorado aufzubrechen, daselbst die ganze Streitmacht der Republik zu sammeln und dann den Feind zu vernichten.

„Sam Houston ist hieselbst!“ schrien die abmarschirenden Truppen, und mit den Kanonen an der Spitze ging es der Colorado-Waldung zu, wo sie den 11. März spät des Abends ankamen.

Hier schlug Houston sein Lager auf, hoffend, daß die bisher so schwachen Bürger nach diesen Nachrichten eiligt zu seiner Fahne strömen würden. Wieder hatte man die Mexikaner für zu vorrücklich gehalten, als daß man ihnen Aufmerksamkeit hätte schenken sollen, oder nachdem eine solche That verübt war, konnte ein Überleben, das nur schmerzliches, allgemeines Zusammenwirken die Republik retten konnte.

Die Texanians schüttelten ihr Pölgema ab, aber trotz ihres augenblicklichen Aufstandes vergroßerte sich die Armer doch nicht im geringsten, ja sie war sogar um ein Bedeutendes zu einer unüberwindlichen Masse zusammengeschmolzen, da die Bürger, welche bei Gonzales die Armer ausmachten, nun überseits die Fahnen verließen, um ihre verlassenen Weiber und Kinder über den Vragos in Sicherheit zu bringen; denn wer konnte mit Gewißheit das Schicksal der ersten Schlacht voraussagen?

Der General hatte sich deehald geflüchtet, und seine einzige Hoffnung war, so lange an der Colorado dem Feinde den Ueberzug zu wehren, bis die zurückflüchtere Bürger und Oberst Jannin, der wiederholte Besuche zum augenblicklichen Nahrung erholten hatte, sich mit ihm vereinigt hätten, dann aber auf die Hauptabtheilung des Heines, welcher in drei Divisionen getheilt vorwärts eilte, einen schließlichen Angriff zu machen und die übrigen beiden Armeen von Mexico abzuschneiden.

Ein neues Meißel-Unglück.

Wir erfahren, sagt der Balt. Correjo., daß der Sohn eines der einflussreichsten und wohlhabendsten Bürger von St. Louis, der vor etwa einem halben Jahre hierher nach Baltimore übersiedelte, bei den höchsten Gerichten eine merkwürdige Klage gegen eine junge Dame eingereicht hat.

Diese junge Dame, reich, lebenswüthig und verschüßelig, wohnte in der Nachbarerschaft dieser Stadt und war als einer der glänzendsten Sterne am Firmament der Schönheiten von Maryland bekannt, was gewiß viel sagen will.

Sie hatte Ambros, so zahlreich, wie der Sand am Meer, aber wie es bei jungen schönen Damen Mode ist, verweigerte sie Jedem ihre Hand, bis das Herz der schmählichen Junglinge in Verwüthung gerieth und die Ceremonie der Stadt bereits auf eine großartige Ausbeutung spekuliren. Doch

das Herz der spröden Dame sollte endlich doch bezungen werden und der lebenswüthige St. Louiser, James P., war der Glücklichste, dem dieses Meißelsüß gelang.

Sie glaubte seinen Schwüren und von seinen persönlichen Vorträgen ebeudies eingenommen, versprach sie ihm die Hand zu reichen und fortan nur mit Parthena zu sprechen:

„Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag.“

Niemand war freudiger, als unser junger St. Louiser, sein Herz schwelgte in wonneträner Seligkeit und er gab sogar das Brautkleid, bisher seine stärkste Leidenschaft, auf.

Inhäufliche Bitten, kuschelweise Seufzer und ein wenig ethelische Verweisung bestimmten endlich die Dame, den Tag der Hochzeit festzusetzen.

James stützte inzwischen alle jene Dichter, welche, als sie dachten, noch so jung waren, zu begreifen, daß Liebe kein Verbrechen, und ditierte mit der größten Fertigkeit die betreffenden Stellen aus Byron, Barnes, Schiller, Wieland und Heine.

Die Gewinnung des Herzens jener spröden Dame war ein solches Ereigniß, daß die biesige Blätter sogar unbezahlt davon sprachen, und ditierte sie viel sagen will.

James überhäufte seine Braut mit den reichlichen Geschenken, unter Anderem mit einem Diamantenschmuck, welcher selbst der Kaiserin Yola Eugenie ein wohlgefälliges Lächeln abgenommen haben würde.

Der Vorabend der Hochzeit, nach alter deutscher Sitte Polterabend genannt, war herbeigezogen und wurde durch einen glänzenden Ball gefeiert, dem die Gite von Baltimore beizuwente. Der glückliche James wählte, hoppete, eccejañale, polte und quaddelte mit seiner himmelshönen Braut, bis dieselbe über festiges Unwohlsein lagte. James war ängstlich besorgt und bestand darauf, daß die Liebliche sogleich nach Hause fahren sollte, zumal da alle zur Stelle angemessenen Mittel, wie köstliches Wasser, Fächern, Aufschäumen, welches Legiere natürlich nicht in Gegenwart des Bräutigams geschah, der bis dahin vor den Geheimmisern der Frauen noch die größte Euphorie bewahrt hatte, nichts halfen.

Das herrliche Mädchen wurde nach Hause gebracht und als James am nächsten Morgen auf den Hügel besorgter Liebe dortin eilte, erfuhr er zu seiner größten Betrübniß, daß die Krankheit sich verschlimmert hatte. Es wurde ihm gestattet ihr Schlafzimmer zu betreten. Da lag sie — ein Bild des Todes, ihre schönen großen Augen iröh, ihre Wangen blich; schlief hing ihre Arme an der Dede derab — James mußte sich abwenden und beiße Thränen drangen aus seinen Augen, während sein armes Herz vor tiefer Wehmuth zu zerpringen drohte.

Am Abend schienen die letzten Kräfte des schönen Geschöpfes zu sinken. James, der um seinen Schmerz zu betäuben, bereits 20 Gläser Lagerbier getrunken hatte, konnte die Nacht, seine arme Braut so leiden zu sehen, nicht mehr ertragen und nur ihre Mutter und eine vertraute Frau blieben bei ihr. Gegen Mitternacht heugerten sich die Schmerzen, und um 3 Uhr Morgens war das liegende Geschöpf — Mutter!

James erklärte uns persönlich, daß er niemals hätte so betrogen werden können, wenn das Verbrechen der Meißelde nicht erfunden worden wäre; und deehald bat er eine Klage auf Schadenersatz wegen Betrag von Meißelröde vor den Gerichten dieser Stadt anhängig gemacht. Wie werden nicht verstehen, den Erfolg der Klage seiner Zeit mitzutheilen. Wir raten aber allen jungen Männern, die sich in den Ehestand begeben wollen, nicht über diesen wichtigen Schritt zu thun, als bis sie ihre Auserkorene ohne Meißelröde gesehen haben.

Monarchie und Republik neben einander zu stellen, wie es das People's Journal, eine in England erscheinende Zeitung, nach dem Empfang der Präsidentenwahlung von Nordamerika gethan hat, ist ein lehrreiches Unternehmen. Die genannte Zeitung spricht sich in folgender Weise aus:

„Hier haben wir eine alte Monarchie mit einer deutschen Königsfamilie, die jährlich £1,000,000 kostet (etwa \$5,000,000), eine Nationalschuld mit £800,000,000, die jährlich £28,000,000 kostet und von vertriehenen deutschen Königsfamilie durch deutsche Kriege gegen deutsches Interesse gemacht wurde, wir haben eine erbliche, landbesitzende Aristokratie, die jährlich ein Einkommen von

£100,000,000 vom Volle zieht, eine Staatsschuld, welche dasselbe Volk um weitere £11,000,000 jährlich beraubt, eine Armensteuer, die dem Einkommen gleich ist, eine Armenbevölkerung, die der Einwohnerzahl manches Königreichs auf dem Festlande gleich kommt. Schuld, königliche Verschwendung, Armuth, und andere Steuern, Landrente nehmen beständig zu. Das ist's, was wir hier haben.“

Auf der andern Seite des atlantischen Oceans ist eine junge Republik mit einem eingeborenen Präsidenten, der nur £6,000 jährlich kostet, eine Nationalschuld von nur £7,000,000, die in einem Jahre bezahlt werden konnte, ohne daß die Einkünfte des Landes einen merklichen Abfluß dadurch erlitten; ein Einkommen so groß, daß die Regierung es um £10,000,000 zu schmelzen sucht; keine erbliche Monarchie, die aus dem Kern des Volks das Lebensblut saugt; keine Staatsschuld, die das Volk beraubt, keine Armen und keine Armensteuern, die erwerbenswerth sind; keine Interessen, die in der Gefeggebung vorherrschen, kein Krieg, der unternommen wurde zum Vortheil einer Familie von fremder Abkunft; kein Verfall, keine Abnahme, kein drohender Untergang, sondern im Gegentheil Gedeihen, Wohlstand, Sparsamkeit, Glück und Zufriedenheit. Das ist's, was sie dort haben.“

Warum dieser Unterschied? Weil in dem einen Lande die Gerechtigkeiten beschränkt sind auf ein Siebentel der Bevölkerung und die Hälfte dieses Siebentels sieben Zehntel der Repräsentation liefert, verbunden mit der unangenehm, schädlichen und lächerlichen Institution, „Monarchie“ genannt. — Weil in jenem Land allgemeine Stimmrecht ist und eine Republik. Das ist der Unterschied zwischen den beiden Institutionen, wie sie sich in ihren Ergebnissen zeigen. Könnte es eine deutlichere Erklärung in Bezug auf den Werth der beiden geben?

Die letzte Vorgesicht des Präsidenten Pierce stellte ein Bild des Wohlstandes und einer guten Regierung dar, wie kein anderes Land in der Welt es zeigen kann. Ein ähnlicher Wohlstand könnte auch hier unter einer ähnlichen Regierung bestehen. Die Hülfquellen Amerikas, es ist wahr, sind groß genug, um gleiche Ergebnisse zu liefern. Die Ursache des Unterschiedes liegt in dem Unterschied zwischen den Institutionen der beiden Nationen.

Man betrachte ein anderes Beispiel. Holland war einst eine Republik und ist jetzt eine Monarchie. Als es eine Republik war, war es reich, blühend und glücklich; sein Handel füllte die Welt, seine Flotte bedeckte die Meere, es hatte keine Schulden, sein Schatz war überfließend angefüllt und sein Volk begehrt und bewundert von der Welt. Es wurde eine Monarchie und sein Handel verfiel, seine Flotten verschwanden, sein Wohlstand nahm ab und sank so tief, als er einst gestiegen war. Man mag vielleicht sagen die Nebenbuhler Englands führte zu diesen Ergebnissen; aber während dieser Nebenbuhlerei erhoben sich die Ver. Staaten von einem kleinen Anfang als Republik, während Holland als Monarchie von seiner vollendeten Größe gesunken ist.

Oberichter Taney und die Selaverei.

Die Abolitionisten Blätter haben behauptet, der Oberrichter Taney sei Vorgesicht über Selaven und ein arger Tyrann. Der Cincinnati Enquirer sagt darüber: „Taney ist persönlich gegen Selaven, in Princip und Praxis.“ Vor 40 Jahren gab er jedem seiner Nezer die Freiheit, obgleich er nicht reich war. Einer seiner damäligen Selaven ist seit vielen Jahren Oberbiller in einem der größten Hotels von Baltimore. Nichter Taney ist von jeder ein Freund des schwarzen Mannes gewesen, und eine seiner schönsten Neben war die Verteidigung eines kleinen Negermähdens, welches er dadurch auch vor der Strafe lösbarte.“ Wir erwarten demnach nicht, daß die Abolitionisten oder „republikanischen“ Blätter — wie sie selbst zu nennen pflegen, ihre Verbindung zurücknehmen oder auch nur erwähnen, daß sie in Zweifel gestellt worden ist.“

Folgender Artikel, welcher fast seinem ganzen Inhalte nach freier schon einmal in San Antonio Verger erschienen ist, wurde uns im Manuscript des Verfassers zugesandt, mit dem Auszug derselben zu versehen und in der Neu-Braunschweiger Zeitung zu publiziren, welches wir dann auch um so willfähriger gethan haben, da derselbe mit unserer Uebersetzung hinsichtlich der Belange der Sache übereinstimmt.

Die Constitution von Texas, wie sie ist.

Die Eigentum - Uebertragungspolitik — Gedruckt Papier Tarifu. u. andere indirecte Steuern.

„Mit hunderttausend Argumenten werden wir von in- und außerhalb unseres Staates von der Partei überflutet, die so gern säßt, daß jeder gebunden, keine Interessen tragenden Noten den Platz Euro's Geldes und Euro's zinsentragenden Noten einnehmen würden.“

„Das durch die Bankscheine vertriebene Gold und Silber geht alldann dahin, wo gedruckte Papierversprechungen keinen Werth haben. Es ist nur zu wahr, daß jeder papierne Dollar einen Dollar Baargeld außer Umlauf setzt. Das Gold, das seiner Bestimmung nach der lebende zureichliche Maßstab für alle andern Werthe sein soll, wird durch Papiergeld schwarz und ungewiß und das Volk wird hierdurch in seinen Privat- wie öffentlichen Ausgaben leichtsinniger und verschwenderischer.“

„Papiergeld ist im Stande, die Sitten und den Charakter eines Volkes mehr zu verschlechtern, als irgend eine andere hinterlistig aufgedrungene Gewalt im Stande ist.“

„Unsere Constitution stellt uns gegen alle Monopole sicher, und hat uns von allen den Uebelständen befreit, die jetzt darponirt über der darniederliegenden Industrie unserer Nachbarstaaten bräutet. Es ist und bleibt wahr, daß unsere Federal- Constitution, welche die 31 Staaten zusammenhält, die wir die amerikanische Union nennen, sagt: „Kein Staat soll Geld prägen, Schuldscheine ausstellen oder irgend etwas Anderes als gemünztes Gold und Silber zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel für Schulden machen, seinen Rechnungssact, kein ex post facto Gesetz oder Gesetz, das die Verbindlichkeit von Contracten losgeben lassen, oder Aristokratie verleihen.“

„Können wir, das Volk von Texas, oder unsere Mittelepersonen, die Legislatur, das mittelbar thun, was wir als Staat uns verpflichten haben unmittelbar nicht zu thun? Können wir, denen es als Staat verboten ist Creditpapiere auszugeben, oder irgend etwas anderes als gemünztes Gold und Silber als Zahlungsmittel bei Schulden zu gebrauchen, irgend eine Verbindung von Capitalisten oder Politikern ermächtigen, dies zu thun? Der Oberrichter der Supreme Court, Taney, hat in dem Dr. Scott Prozesse die Entscheidung gegeben, daß

„Der Congress die Territorien nicht ermächtigen kann das zu thun, was ihm selbst zu thun nicht erlaubt ist.“

„Kann eine Staats-Legislatur oder das Volk eines Staates thun, was die Constitution der Ver. Staaten ihnen zu thun verbietet (siehe Art. 1 Sect. 11).“ Die Schlussfolgerung ist klar und einfach. Wir als Staat haben keine Machtvollkommenheit den Normalwerth des Geldes zu verändern, kontrolliren oder Abbruch zu thun, können sogleich auch keine Gesellschaft ermächtigen, diesen Werth herabzusetzen oder ein Ersatzmittel für das gesetzliche Baargeld einzuführen.“

„Von allen öffentlichen Vergehen ist es das größte den Werth der Arbeit, der Wohnung und des Grundbesitzes der Bewohner eines Landes schwandend und unsicher zu machen. Nicht der Handel ist das höchste Gut einer Nation oder eines Staates, sondern die Freiheit! Und der Staat ist am freiesten, der allen seinen Bürgern den Weg zur Concurrenz und zur politischen und socialen Gleichheit offen erbält.“

„Das Ausgeben von gedruckten Schuldscheinen, die Interessen tragen sollten, ist ein Unrecht, das den Armen ärmer und den Reichen reicher macht, das der ethelichen Gowerbthätigkeit den härtesten Schlag verzieht, das für den Verkehr, den Erträgen und den Landbesprechanten ein mächtiger Feind ist, Wenige aus Reichen von Vielen zu bereichern, indem es jene in den Stand setzt, für bloße Versprechungen von Zahlungen Dinge von wirklichem Werthe zu verlangen, nämlich die Arbeit des Armen und den Grundbesitz des Fleißigen und Sparsamen.“

„In der Betrachtung dieses wichtigen Gegenstandes werden wir so kurz als möglich sein, mehr auf die Wichtigkeit der hier befürworteten Principien vertrauen, als auf die laungherechte Darstellung derselben. Auf je-

*) Scherff.

den Fall werden wir und aber bemühen, so freundlich zu überreden, wie ein Bankdirector, der sich erbietet eine Hypothek anzunehmen, so ohne Umstände, wie ein Eberich, der des leichtgläubigen Bankiers Eigentum verkauft. Wir gehören zu der Partei, die Geld verdient und zu den Gegnern deren, die Geld drücken.

Als im Jahre 1842 von unsere Goldmünzen durch Regierung unter den Normalwert der fremden Münzen gebracht wurden, waren wir Zeuge des traurigen Zustandes, der in unserer Union durch dieses fingierte Ausmaß unserer Werthe hervorgerufen wurde. Nun aber, da unsere Silbermünzen ebenfalls stark leidet, wird jede fernere Ausdehnung unserer Werthe (jede fernere Entwerthung unseres Geldes) und alle Importationen vertheuern, da wir den Unterschied zu tragen hätten, was dann unser Geld im Auslande weniger werth ist, als hier in den Ver. Staaten.

Banken in Texas.

„Da ist! Das, was wir heute schon haben, das ist die nicht willige, so braucht ich es nicht.“

Während hier in unserem lieben Texas die Leitartikel-Redactoren, die im Interesse des Bankwesens schreiben, unseren jungen Staat mit süßen Worten zur Errichtung von inländischen Banken verführen wollen, während sie uns überreden wollen, daß wir Bürger von Texas von unserm guten Rechte abzusehen, nur Silber und Gold als Zahlung anzunehmen und uns die papierne Fälschung so schön und einnehmend ausmalen, wie den Tanz von Eitelkeits Töchtern, während sie alle unsere Zweifel und Einwurfe gegen das amerikanische Bankwesen mit ein paar freundlichen oberflächlichen Worten (an die sie vielleicht selbst kaum glauben) zu zerstreuen suchen, während die Kuppler einer feilen Geldaristocratie unsere jugendliche Republik zum Umdebel bereden wollen, streckt das Nothwendigen keine schamlosen Hände aus und bietet uns Lumpen für wirkliche Werthe, für unsere Arbeit, für unser Eigenthum. — Die Anzahl der Banken, die durch das Recht in Texas ausgegeben werden, wären nicht sehr bedeutend, würden fast gar nicht stattfinden, wenn dem Papiergeld hier in Texas nicht durch einige Kaufleute Courts verschafft würde, die dieses Papiergeld nicht an Zahlungs Statt, sondern Istenweis auf Speculation von den Ver. Staaten kommen lassen. Das ist die Gewalt, die uns angethan wird.

Der wohlhabende Pflanzler braucht Vortheil, er gibt dem Großhändler mit Papiergeld eine gute Mergel und erhält die verlangte Summe. Der speculirende tätige Kaufmann braucht Capital, er verschreibt dafür ein werthvolles Eigenthum und erhält vom papiernen Großhändler einen Paß Bankfcheine. — Pflanzler und Kaufmann müssen Interessen für das geliebte Papier haben, das keine Interessen trägt. — So ist zwar dem Pflanzler und dem Kaufmann augenblicklich geholfen, beide zahlen vielleicht 3 bis 4 Procent für das geliebte Geld und machen damit 25 bis 100 Procent. — Der Handwerker, der Tagelöhner, der Arzt, der Kaufmann werden von dem Pflanzler mit Noten bezahlt. Die Noten gehen aus der Hand des reichen Pflanzers und er erhält dafür wirkliche Werthe. Ebenso wird der Handwerker, der Frachtführer, der Lieferant von inländischen Produkten vom Kaufmann wieder mit Banknoten bezahlt. — In den Händen des reichen Pflanzers und Kaufmanns bleiben zuletzt die wenigsten Banknoten. Auf jeden Fall ist die unter die Menge der mittleren u. ärmeren Volksklassen vertheilte Summe von Banknoten zuletzt unendlich viel größer als die Noten, die in den Händen der ersten und wohlhabenden Verbreiter zurückbleiben. Alle diese Noten aber sind ein todtes Capital, das keine Interessen bringt, während die ersten Ausgeber der Noten gewöhnlich Werthe dafür erhalten haben, Land, Waaren u. c., die oft noch viel höhere Zinsen bringen als baares Geld.

In letzter Zeit werden nun auch hier im Westen von Texas die Banknoten häufiger. — Die glückliche Zeit, wo man noch keinen Banknoten-Reportier hier zu studieren brauchte, scheint vorüber zu sein. Dem Gesetze nach brauchen wir zwar keine Banknoten an Zahlungsmittel anzunehmen, was will aber 3. B. ein armer Hübnemann von hier machen, wenn er von Kansas oder Indianola eine Ladung Waaren nach einem andern fremden Plage gebracht hat und der Kaufmann zählt ihm mit Noten aus, die pari seken? — Klagen ist zu umständlich und kostspielig und er verliert anscheinlich auch nichts bei Annahme der Noten, namentlich wenn Feuer und Wasser seinem papiernen Besitz nicht zu nahe kommen.

In den Ver. Staaten gibt es 1312 Banken, ungefähr 4000 Sorten guter Noten, ungefähr 437 Banken, die gebrochen, gestohlen oder werthlos sind. Mit den besseren Noten, die par seken und jetzt in Texas circuliren, schießt sich das Papiergeld allmählich hier ein, das Volk wird leichtsinniger in Annahme der Banknoten und man wird leicht bald von Texas sagen können: „Wenn Dich erst nur Einer hat, hat Dich bald die ganze Stadt.“ Die Einbilddich des Papiergeldes wird vielleicht bald, bald über Texas hereinbrechen und jeder arme rechtliche Mann muß dann seinen Banknotenkoffer studiren, oder muß in entlegenern Hellen für die Unkenntniß schlechter Banknoten und schlechter Menschen Steuer bezahlen. Außerdem, daß

Banken brechen, Zahlungen einstellen, oder ihre Noten in Werthe fallen, erscheinen fast mit jedem Tage neue, täuschend nachgegebene Fälschungen. Vom 1. bis zum 15. April erschienen nicht weniger als 27 Arten falscher Banknoten, vom 16. März bis zum 1. April 38 Arten. Ueberhaupt erschienen seit dem 1. Mai 1856 bis zum 15. März 1857 791 Sorten falscher Banknoten in den Ver. Staaten. (Unter den in letzter Zeit erschienenen Fälschungen befindet sich auch die von der Commercial Bank in New Orleans.)

Wenn wir das eiserne Geld der Spartaner, das zur Verbindung einer zu lebendigen Circulation von Sparg eingestuft wurde, allerdings für unsere Verhältnisse für zu schwer halten, so halten wir das vom Mongolen Tchingshan erfundene Papiergeld doch für zu leicht, zu werthlos, zu gefährlich und zu trügerisch, um es als Werbemittel alles Besten einzuführen. Wenn indess die Umstände uns unabweislich zur Einführung von Papiergeld hinführen sollten, dann wäre es billig, daß die ersten Ausgeber derselben, die Bankhalter und wohlhabenden Kaufleute, Pflanzler, Fabrikanten u. d. h. auch den möglichen Schäden tragen, der dem Gemeinwesen und dem Mann aus den weniger wohlhabenden Volksklassen treffen könnte, und diese Sicherheit würde uns gewährt, wenn man alle Banken und Bankhalter solidarisirt für den par Werth ihrer Noten verantwortlich machte, wie die Galo. Union vorgeschlagen hat. Eine ähnliche Sicherheit würde dem Mittelstand und den ärmeren Volksklassen gewährt werden, wenn man keine geringere als 5000 Noten in Umlauf setzen dürfte. Diese hohen Noten können ganz gut kein Geschäftverlehn im Großen gebraucht werden und würden nicht leicht in die Hände eines Mannes kommen, der dadurch großen Schaden litte. 5100 Noten erreichen diesen Zweck noch nicht, wie in Texas die Erfahrung gezeigt hat. — Die Erfahrungen, die unsere Colonisten mit dem Papiergeld der Republik Texas und mit den sogenannten Vereins-Anweisungen gemacht haben, werden ihnen hoffentlich einen Vorgeschmack von Papiergeld - Zuständen beigebracht haben. Die Entwerthung dieser beiden Arten von Noten mußte der arme Mann tragen, während der Speculant, der sie für 25 bis 50 Procent aufkaufte, an den Staat und an den Verein Zahlungen in voll damit machen konnte. Papiergeld macht den Armen ärmer und den Reichen reicher, denn nur er kann die Chancen des Steigens und Fallens der Noten benutzen, während der Arme dies oft noch nicht einmal erfährt. In die falsche Markt des Papiergeldes gehören unsere County-Anweisungen, die eigentlich genommen nicht mehr par seken und die nicht für jeden Inhaber derselben von gleichem Werthe sind, denn sonst hätten sie nicht schon für baares Geld unter dem Preise angeboten oder verkauft werden können.

Wahres Geld soll ein Normal, und Standard-Werthmesser sein, sollte für jedes Individuum und für jede Zeit denselben Werth repräsentiren. Wenn man Papier als Zahlungsmittel einführt, dann lehrt man im Grunde genommen wieder zu einer Art Tauschhandel zurück, denn Banknoten sind eigentlich nichts anderes als gedruckte Schuldscheine, die aber eben so, wie jeder andere Tauschartikel, alle Besizerungen auf ihren früheren Besizer verlieren, da es 3. B. für den Inhaber einer Note, entsetzt von dem Bank, gar nicht möglich ist, diese Note zahlbar zu machen. Diese Note ist für ihn ein eingetriebener Werth ähnlich wie bei den Muskeln, die in Sclandien als Sclandienmünze gebraucht werden, sonst aber nirgends gelten. Geld und Silber aber sind wirkliche equivalente Werthmesser, sowohl durch ihre Quantität als Qualität, denn ihr Gewicht und ihr Stoff können in jedem Augenblicke auch zu andern Zwecken, als zu Geld verwendet werden. Dies ist zwar auch bei Bankfcheinen der Fall, jedoch in sehr verschiedener Weise. Während aus einer Hand voll Dollars oder Picos ein Benvenuto Gekalten schaffen kann, die des Menschen Herz erfreuen, und Geschmelde aus diesen Stoffen gemacht werden können, die zur Zierde des schönsten auf dieser Erde dienen können, so wird man für die alte schmutzige Note einer gebrochenen Bank kaum noch einen Gebrauch finden. Man könnte anständiger Weise mit diesen schmutzigen amerikanischen Dingen noch nicht einmal ein Apartment tapeziren, wie einst mein Vater mit spanischen Assignaten gethan.

So viel scheint mir gewiß, daß die Bankfrage in Texas durchfällt, wenn sie zur Volksabstimmung gebracht wird. Und sie muß zur Volksabstimmung gebracht werden, denn ohne Veränderung unserer Constitution kann man keine Banken in Texas einführen. — Aber damit ist und noch nicht geholfen; fremde Banknoten werden das Baargeld aus unserm Lande treiben, und mit dem Baargeld viele wohlhabende Einwohner; denn durch den vermehrten Geldumlauf, und wenn es auch nur Papiergeld ist, wird alles Eigenthum im Werthe steigen. Das Papiergeld wird noch eine Zeit lang par seken. Wenn das Grundgesetzmänn sein höchsten Papierwerth erreicht hat, dann ist es Zeit dieses Eigenthum zu verkaufen und seine dafür erhaltenen Noten von der Bank sich auszuholen zu lassen und Texas den Rücken zu kehren.

Wenn dann vielleicht schon nach einigen Jahren durch niedrige Quotationen des hier umlaufenden Papiergeldes das Baargeld sehr hoch und demzufolge der Grundbesitz sehr niedrig hier stehen wird, dann haben Landbesitzer die beste Gelegenheit den Grundbesitz auf dem unsere Käufer seken und auf dem Lebensmittel waschen, anzukaufen und unsere demokratische Verfassung allmählich in eine aristokratische Grundbesitzvertheilung zu verwandeln. Freilich würde nach meiner festen Überzeugung die Majorität des Volkes ohne seine Zerstörung zu einem agrarischen Wesen nehmen, ehe es wie in der römischen Republik und in griechischen Republik in Schuldsfängen und in Hölle bringen ließe. Die Bankfrage ist eine sociale und eine politische Frage in der schwersten Bedeutung des Wortes, und wer dies leugnet ist eine Schulterstreicher und ein Feindtreter, oder ein Schwablos.

Texas.

Austin, 25. April. Der achtbare James C. Wilson, Commissioner of the Court of Claims, hat seine Entlassung bei Gov. Pease eingereicht, welche den 31. Mai erfolgen wird. Während der kurzen Zeit, daß er sich dem Amt eines unparteiischen, sich streng an seine Pflicht haltenden Beamten erworben. In letzter Zeit wurden hier viele Hunderte mit Strömpchen verurtheilt. Der Intelligencer rügt es, daß man nicht nur herrenlose oder auf den Straßen sich herumtreibende Hunde vergiftet habe, sondern auch Hunde, die sich innerhalb des Hofraumes ihrer Herren befanden.

San Antonio. Es sind hier in letzter Zeit so viele Diebstähle verübt worden, daß der Herald sagt: „In Kurzem wird selbst die Haut auf unserm Kopfe nicht mehr sicher sein. Es möge für unsere Bevölkerung wohl gerathen sein, das Diebvolk in unserer Stadt zu decimiren, damit es zuletzt nicht noch die Nothdörfer bildet.“ Ebenso bemerkt die Tex. Sig., nachdem sie mehrere freche Diebstähle der letzten Tage aufzählt: „Ueberhaupt vergeht fast kein Tag, wo man nicht von Spitzbühlereien hört. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir eine organisirte Dieb- und Räuberbande in unserer Mitte haben.“

Der Texas erwähnt eines 114 Jahr alten Mexicaners, der noch alle Morgen zum Markt geht und sich seine Lebensmittel einkauft. Der Mann sei ein Sattelfestmacher und arbeite noch bis auf den heutigen Tag auf seinem Handwerk. Der S. A. Herald veröffentlicht, daß J. M. Weis sich entschlossen hat, in Nicaragua zu Weilen und daß er über seinen Arbeit am Herald verfügt habe. S. C. Thompson ist seit nachscholger und der Herald erscheint jetzt unter der Firma Logan & Thompson.

Friedrichsburg, 16. April. (Corr.) Unsere climatischen Verhältnisse haben sich augenfällig verändert und es scheint, daß die diesjährige Kornerde nicht sehr reichlich ausfallen wird. — Unsere blühenden Farmer pflanzen jetzt zum zweiten Mal, da der letzte Frost die jungen Pflanz bis in den Boden tödtete und ein guter Regen fast erwünscht. Das Land hier kann allerdings sehr viel Trockenheit ertragen, so daß wir dennoch die Hoffnung einer reichlichen Ernte nicht aufgegeben haben, so sehr 3. B. der Weizen fast überall sehr gut, gleichwie wir seit Januar keinen starken Regen hatten. — Der Preis des Korns hält sich seit längerer Zeit auf \$1.50 pr Bushel, Weizen von \$2 bis \$2.75 pr Bushel.

Mit chinesischem Zuckerrohr sind hier mehrere Versuche gemacht, nur Schade, daß dasselbe erfroren und kein Samen vorhanden ist, um zum zweiten Male zu pflanzen. Der letzte Frost hat unsere Pflänzchen für dieses Jahr vernichtet, selbst die Cicheden haben gelitten — und ist das Frühjahr überhaupt der Art, wie wir es hoffentlich nicht wieder erleben werden.

La Grange, 25. April. (Corr.) Die militärische Academie zu Mutterville, einige Meilen von La Grange gelegen, feierte am 21. April den Jahrestag der Schlacht von San Jacinto und hatte dazu öffentliche Einladungen erlassen. Der Professor Jorkeles, der früher einem ähnlichen Institute in Galveston vorgestanden hatte, steht an der Spitze dieser Academie und vertritt sich ein solches Ansehen zu verschaffen, daß Jeder, welcher das amerikanische Schulwesen kennt, sich wunderd. Es befinden sich bereits einige 70 Cadets hier, die alle militärisch gelehrt sind. Zur Feier des Festes war ein freier Platz ausgeklappt worden, der mit Leinwand eingeweicht war. Gegen 11 Uhr Vorm. kamen die Cadets in Hügen anmarschirt und umstellten den Platz. In der Mitte desselben war für die Redner des Tages eine Tribüne errichtet worden, wo bereits die alten Kämpfer der Schlacht von San Jacinto saßen. Der Professor Jorkeles deutete in kurzen Worten den Zweck der heutigen Feier an, worauf Miss Anne Forbes in einer kurzen Ansprache den Cadets eine Rede überreichte. Der Cadet Russell antwortete im Namen der Cadets. B. Schoysire, ein Avocat von La Grange, hielt die Tagesrede, ihm folgte der Gaet Thornton, der eine Ansprache an das Publikum hielt und die Feier des Tages schloß. Nach Beendigung der Reden folgte der praktische Theil, nämlich die Exercitien, was für die kurze Zeit, welche sie darauf verwendet hatten, recht befriedigend ausfiel. Sie exercitirten wohl über eine Stunde und jeder alte Soldat, deren viele auf dem Plage waren, mußte gestehen, daß guter Wille zehnmal mehr leistet, als der Zwang in unserem al-

ten Vaterlande. Terentige Feier, wo bei Jugend Begeisterung, bei den Alten die Erinnerung geweckt wird, gebührt für Republikaner, damit nie der Sinn für Freiheit aus ihren Herzen schwinde. Gonzalez, 16. April. In der eben abgehaltenen District Court wurde in den Criminalfällen ein Verbrecher zur Zuchthausstrafe in Huntsville verurtheilt. Gestern wurde ein Pferd diebstahl verhandelt, der sich schuldig bekannte und keine Jury verlangte. Er sagt, daß er zu einer Bande von Pferd Dieb gehört, die ihn unerschrocken umbringen würden, wenn er sie verräthe. Diese Aussage mag nun wahr sein oder nicht, so viel ist gewiß, daß ein Mann, der die Anzeige gegen den Pferd Dieb gemacht hat, von hier geflohen ist. Bei einem Schiedsprüfungsfalle kam eine solche Bedenkertheit der betreffenden Personen zu Tage, daß sich dieselbe nicht für die Publication und selbst nicht einmal für das Docet einer civilisirten Nation paßt.

Goliad. Auf dem Schlachtfeld, wo Jannin mit den Mexicanen capitulirte, befindet sich ein 6 Fuß hoher Steinhaufen, der funktlos und ohne Mörkel zusammengelegt ist. Es ist nicht bekannt, wer seinen unglücklichen tapferen Landsleute hier ein einlames funktloses Denkmal gesetzt hat. Keine Steine sind in der Umgegend, diese müßten 7 Meilen weit von dem Manahulla geholt werden. Diese patriotische Handlung sollte die Bürger von Texas an ihre Pflicht erinnern. Ein Monument sollte hier errichtet werden, um für die Nachkommen die Stelle zu bezeichnen, wo diese furchtlosen Krieger unserer Freiheit den Märtyrertod starben.

Springfield. Die Bürger von Rimmestone County haben dem Adiposo Indianern, welche die Stadt besahen, ein weißes Mädchen abgenommen, das ungefähr 15 Tage alt ist. Dasselbe hat indes keine Erinnerung, daß sie jemals unter Weissen gelebt hat. Ein Anführer der Bande hat in der Court zu Waco eine Klage gegen die Bürger von Springfield andängig gemacht, um das Mädchen wieder zu erlangen. Der Fall ist noch nicht entschieden.

Galveston, 23. April. Das Bremer Schiff „Apolo“, Captain Hogden, langte Montag Abend, den 20. April, mit einer Ladung von ca. 6000 East Salt von Liverpool vor unserer Barre an; es segelte von Liverpool am 15. Februar und ist consignirt an die Herren Kruffmann und Klärer.

Der Jahrestag der Schlacht von San Jacinto 21. April, wurde feierlich auf dem Schlachtfeld begangen. Von allen Theilen unseres Staates waren Gäste anwesend, viele der Bürgeroldaten, welche an dem entscheidenden 21. April 1836 auf dem Schlachtfeld von San Jacinto ihr gutes Schwert für Texas und die Freiheit gezogen, verschöneren durch ihre Anwesenheit die Feier des Tages. Die Hofsener und Galvestoner Militair-Compagnien waren vollständig vertreten. Ein großes Festessen, patriotische Reden und Toasts, und ein brillanter Ball in Lynchburg bildeten die Feier des Tages und Abends.

Von verschiedenen Consulats-Häusern und von allen Schiffen in unserem Hafen wehen Flaggen von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. (Wals. Union.)

Washington, 14. April. Der Minister des Innern hat den Herren Victor und Garret, den Indianeragenten, Instructionen ertheilt, daß sie Delegationen der Creeks und Seminolen veranlassen sollen, welche nach Florida gehen und Bill Saw Veg und seine Anhänger bereuen auszuwandern. Das Gouvernement zieht friedliche Maßregeln vor, weil die Indianer zu stolz sind, sich mit Gewalt zwingen zu lassen. Während dieser Zeit soll Waffenstillstand in Florida herbeiführen.

16. April. Die Ver. St. Schiffe Independence, John Adams und Decatur werden nach der Stillen-Meeresstraße von Panama geben und das Heimath-Geschwader wird sich an der atlantischen Küste dieses Landes concentriren, da man in Aussicht von Schwierigkeiten mit demselben ist.

Der Präsident und das Cabinet haben hinsichtlich der Ereignisse in China ihre Grundsatze der auswärtigen Politik festgesetzt und der britische Gesandte billigt dieselben. Pönlener und New-Yorker und andere Kaufleute, die mit chinesischem Handel zu thun haben, reisten in letzter Zeit nach Washington, wo sie über diesen Gegenstand mit dem Präsidenten sprachen, der sie überzeugte, daß sein eingeschlagener Weg, sich nicht mit England und Frankreich an dem Kriege gegen China zu beteiligen, und so möglichst Anstands Emporkommen dort niederzuzubauen, der richtige sei. Aber der Präsident gab dann auch die Versicherung, daß eine amerikanische Flotte in die chinesischen Gewässer geschickt werden sollte, die die Interessen und das Eigenthum amerikanischer Bürger beschütze und auf die Erfüllung der Verträge harte. Hr. Buchanan glaubt ferner, daß wir einen Gesandten nach China schicken sollten, und daß man unmittelbar mit dem Kaiser verhandeln müßte.

Man sagt, daß die Deputirten der Kaufmannschaft einstimmig sich für den Ex-Minister-General Gushing erklärt hätten, der auch unsere diplomatische Convention mit China negotirt habe.

Wenn die Dinge Walfers in Nicaragua sich beruhigen sollten, und ein Friede zwischen ihm und seinen allirten Heinden zu Stande kommt, dann werden die diplomatischen Un-

terhandlungen mit diesem Staate wieder angeknüpft werden. England und die Ver. Staaten von N. A. werden sich dann befeilen mit Nicaragua vorteilhafte Verträge wegen der Transitstraße abzuschließen.

In dem Ministerium des Innern wird jetzt über die Ausführung der Wagenstraße nach dem stillen Ocean berathen. Die südliche Straße wird ungefähr eine Million Dollars kosten und in zwei Jahren vollendet sein. Sie wird wahrscheinlich als die Poststraße erwählt werden. Diese Wagenstraßen erregen um so größeres Interesse, als sie die Vorläufer von künftigen Eisenbahnen sind.

Es wird gesagt, daß der spanische Gesandte in Washington unsere Regierung benachrichtigt hat, daß Spanien gegen Mexico friedliche Absichten habe, und daß keine kriegerische Expedition dorthin gehen würde, wenn Senor Lafrage (der mexicanische Gesandte in Spanien) die Bedingungen stelle die Commonfort ihm aufgegeben habe. Der Unterschied zwischen dieser Ansicht des spanischen Gesandten und der Ansicht der spanischen Zeitungen kommt wohl nur daher, daß man mit Absicht das Volk vor der Leberlebenden Wahl entzweielt hat und seine Aufmerksamkeit von der Heimat ablenken will. Auch auf Cuba glaubt Niemand an eine kriegerische Expedition.

New-York. In der hiesigen Legislatur wurde ein sonderbares Lizenzgesetz in Voranschlag gebracht. Nach diesem Gesetze darf Niemand geistige Getränke ohne vorher einen Erlaubnißschein erdalten zu haben, den jeder Friedensrichter ausfertigen kann, und zwar zu folgenden Preisen: Für die folgende Bier, Johannisbeerenwein und andere inländische Weine zu trinken, 50 Cents. Für starkes Bier 75 Cts. Für Whiskey und inländische Branntweine \$1. Für französisches und anderen importirten Brandy \$1.50 Für Champagner Burgunder und ausländische Weine \$5.

Keine verheiratete Frau kann einen Erlaubnißschein ohne die Einwilligung ihres Mannes erhalten und kein Unmündiger ohne die Einwilligung seines Vormunds.

Im Falle arger Trunkenheit kann die Erlaubniß wieder zurückgenommen werden. Jedoch ist dieser Theil des Gesetzes nicht auf einen öffentlichen Geisteslichen oder auf einen Mitglied der Presse anzuwenden.

Kein Verkäufer geistiger Getränke kann dieselben an eine Person abgeben, die keinen Erlaubnißschein hat und dann nur solche Getränke, wofür der Käufer einen Erlaubnißschein hat.

Dieser Gesetzesentwurf wurde an das Committee des Ganzen verwiesen.

Wittsburg, 14. April. Heute wurde die Willinger Hobelmühle in Süd-Wittsburg ein Raub der Flammen. 2 Millionen Fuß Bretter gingen bei dieser Gelegenheit zu Grunde. Der Verlust beträgt an \$80,000, ungefähr \$30,000 waren erschickert.

Wilwaukee, 14. April. Am Mittwoch brannte die Mahlmühle der Herren Dyer & Gregor zu La Cross ab. Verlust \$30,000, theilweis verschickert.

Baltimore, 15. April. Ein fürchterlicher Brand hier in der letzten Nacht sticht. Die Waarenhäuser an Charles- und Lombardstraße wurden gänzlich zerstört. Der Verlust wird nahezu \$500,000 betragen. Ein großer Theil davon ist verschickert. Mehrere Menschen küßten bei dem Brande ihr Leben ein, namentlich Feuerleute, die den Flammen zum Trost mit Rettung von Gütern beschäftigt waren.

Louisville, 17. April. Es schneite heute den ganzen Nachmittag. Der Schnee lag im Durchschnitt 4 Zoll hoch. Jetzt fängt es an zu regnen. Das Thermometer steht auf 37 Grad Fahrenheit.

Savanna, 3. April. Heute erschien vor unserm Hafen ein Schiff mit den ruhmvollen Sternen und Streifen auf seiner Flagg, das mit chinesischem Coolees angefüllt war. Dieses Schiffgehört den H. B. William Parsons und Franklin Skinner, fremden Bürgern von Boston; es kam von Swatow um das Cap der Guten Hoffnung und bringt 341 betrogene Chinesen, die in Cuba zu todt gearbeitet werden. Am nemlichen Tage als dieses Schiff anlang ging ein anderes, Minnetina, nach Africa ab, um Negler zu holen. Dieses Schiff ist von New-York und wurde zum Schein an eine amerikanische Firma verkauft, in Wirklichkeit aber wird es von einer wohlbekannten Firma geignert, die sich mit Sclavenhandel beschäftigt.

Liberia (Africa). Das Gouvernement hat \$10,000 bewilligt, um die Auswanderer von Cap Palmas gegen die Eingeborenen zu unterstützen, mit denen sie in Krieg sind, außerdem 150 Mann Bewaffnete unter dem Commando des Ex-Gouverneurs Roberts nach Palmas. — Man sagt indess, daß die Einwohner von Monrovia gegen diesen Krieg seien und behaupten, daß man mit einigeborenen in Frieden leben könnte, wenn man sie nur richtig behandelte.

Formosa. Hier litt das amerikanische Schiff Hydrolyer Schiffbruch. Die Mannschaft wurde ermordet und das Schiff verbrannt.

Persien. Am 3. Februar verließ eine britische Abtheilung von 700 Mann Bushire und griff die Perser bei Boralgona an, trieb dieselben von der Stadt in die Gebirge

und nahm ihre Magazine weg und zerstörte dieselben. Die britischen Truppen gingen dann am 5. nach Bushire zurück. Am 8. trafen sie mit einer persischen Armee von 6000 M. zusammen, griffen sie an und schlugen sie in die Flucht. Der Verlust der Perser war 700 Tode und 100 Gefangene. Die Engländer verloren 100 Tode und hatten 60 Verwundete.

China. Ueber die neuesten Vorgänge in Aunking, der Residenz des Gegenkaisers, wober man so lange nichts vernommen hatte, berichtet der bekannte Dr. Prigman in einem ausführlichen Brief vom 2. Jan. d. J. an die Redaction des „North China Herald“. Folgendes: Drei Männer, ein Chinese und zwei mit der chinesischen Sprache völlig Unbekannte, welche seit dem Festzug vorigen Jahres im Heer des Gegenkaisers dienten, waren in Folge der gleich zu erwähnenden blutigen Ereignisse in Nanjing, wovon sie Augenzeugen gewesen, heimlich entwichen und kamen nach Shanghai, wo sie nun Nachrichten ausfragten. Der unter dem Titel des Königs des Himmels bekannte Herr Wang, der sich allmählich selbst als Kaiser gekrönte, wohnte in einem mit allem möglichen Luxus eingerichteten Palaste in Nanjing, den er fast gar nicht mehr verließ, weil dort in der ausgefeiltesten Ueppigkeit schwebte. In seinen Annehmungen ging er zuletzt so weit, daß er ein Complot gegen den Gegenkaiser anstellte, bei dem auf dessen Ernennung abgesehen war. Dies ward indessen verthet und der Gegenkaiser verlor seinen Königtum, seinen zweiten höchsten Beamten, den König des Nordens, Namens Wei, insgeheim zu beauftragen, den König des Himmels zu räumen. Dieser Befehl ward in unvollständiger Weise ausgeführt. Wei besetzte zu Nanjing den Palast des Himmels. Als und ehe der Morgen graute, waren sämtliche Bewohner des Palastes, Männer, Weiber und Kinder, niedergemetzelt. Als diese That in der Stadt ruckbar wurde, ließ der Gegenkaiser das Gerücht verbreiten, daß seine Befehle überschritten, und ihn nicht seinen Offizieren zur Befehlsnahme verurtheilt. Das Urtheil wurde aus Graumissethen vollzogen. Darauf forderte der sogenannte Nebenkönig (assistant king), welcher sich damals in der Provinz Shantung befand, den Kopf des unglücklichen Wei, und erhielt ihn in einem Kiste nach einigen Köpfen der Offiziere des Kiste zugeschiedt. Nach die Soldaten Wei's mußten darnach in Abhängigkeit an ihren Führer mit dem Leben büßen. Ihre Zahl belief sich auf mehr als dreißigtausend, die sämtlich geschlachtet wurden. Drei Monate währte dies Morken, Leiden wurden auf Leichen gebauft, und nachdem das Aufgeblut geendet, zog der Gegenkaiser alle Heer der Obedienten ein und ließ auch Tausende Palast verewüsten. Bei der Gelegenheit sind auch der berühmte Porzellanthurn in Nanjing völlig zerstört, angeblich weil sich mehrere schwere Geschütze in demselben befanden.

In russischen Zeitungen wird berichtet, daß die Revolution in China noch beflügeligt in Zunahme sei, besonders im Süden. Der einzige Theil des Reiches der nicht davon ergriffen ist, sei die Provinz Fu Kien und einige andere der Thee producirenden Gegenden. Die Hauptstadt Peking soll sich in vollständiger Verwirrung aller Zustände befinden. Steuern gehen keine ein. Die kaiserlichen Kasfen sind leer und die Beamten des Reiches erhalten keine Bezahlung mehr. Silber ist ganz aus dem Verkehr verschwunden, Kupfer konnte man beinahe seken mehr und die Regierung sah sich genöthigt eiserenes Geld zu schlagen.

In Canton war Alles ruhig. Ausgenommen, daß ein Angriff auf die Junks in dem Fluße gemacht wurde, fand seit dem letzten Nachrichten kein Kampf statt.

Admiral Seymour war in Hong Kong und erwartete Verhärkungen.

Eine telegraphische Nachricht berichtet nach Bombay, daß der Kaiser Jeh braustragte heute unter jeder beliebigen Bedingung mit England Friede zu machen.

Das Urtheil in der Untersuchung gegen den Bäder, welcher vergiftetes Brod verkaufte, lautete auf Freisprechung. (Nach anderen Nachrichten soll derselbe von ein Kriegergericht gestellt von demselben verurtheilt und nach 2 seiner Mitbuhldigen erschossen worden sein.)

Japan. Eine Privatcorrespondenz des „Moniteur de la Flotte“ aus Simoda, einem dem Fremden geöffneten Hafen in Japan vom 15. Juli v. J. entnehmen wir nachstehende Details über ein Ereignis, welches unter den nahezu 40 Mill. Seelen zählenden Anhängern der Staatreligion, großes Aufsehen machte. Japan wird von einem erblichen absoluten Fürsten regiert, der die Stadt Jeddo auf der Insel Nippon bewohnt. Seit dem diesem Kaiser zieht aber in jenem Lande noch eine andere Persönlichkeit die ganze öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, nämlich der Dairi Japans. Er wir wie ein Gott auf Erden betrachtet; Alles, was er berührt, ist heilig; er führt nicht, sondern emanirt von Zeit zu Zeit seine Seele. Seine Gemaine ist unerlöslich. Der Dairi bewohnt die Stadt Nio oder Miako, gleichfalls auf der Insel Nippon gelegen. Er hat vor einen prächtigen Palast; sein Hof besteht aus 22,000 Priestern, welche den Dienst in den 4000 Tempeln dieser ungeheuren Stadt zu versehen haben. Nie zeigt er dem Volke sein Antlitz.

Am 10. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 12. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 14. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 16. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 18. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 20. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 22. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 24. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 26. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 28. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 30. Juni d. J. erschien ein königlicher Befehl, die Dairi solle sich nach Jeddo begeben und dort die Götterdienstleistungen zu versehen.

Am 1. Juli 1856 wurde der Dairi krank; am folgenden Tage wurde der Zustand des Kranken sehr bedenklich und am 3. Juli Morgens erkrankte man, daß der Tod nicht mehr lange würde. Nun verbreiteten sich die Priester in den Tempeln und verkündeten dem Volke, daß der Dairi sich mit den 7 Göttern des Himmels in Verbindung gesetzt habe und daß er im Hüfen Ten-Zio-Dai-Sin's, des ersten dieser Götter, seine Seele erneuern werde. Hierauf begannen Gebete und als diese beendet waren erklärten die Priester, daß nun der Zutritt zu dem Haupte des Dairi und der Anblick des verehrten Papstes dem Volke frei stehe. Das Volk strömte dem Palaste massenhaft zu. Der Dairi ruhte auf einem Paradebette, er war in eine weiße Tunika gekleidet und eine Art von durchsichtiger Gaze umgab ihn, auf der Haut anschliefend, sein Gesicht. Die Priester streuten Weihrauch und beteten mit lauter Stimme. Am 6. Juli um 9 Uhr Morgens starb er. Als er ausgeathmet hatte, hob der Oberpriester seinen Arm in die Höhe, um zu zeigen, daß er leblos sei, aber bald wiederkommen werde. Das tiefste Stillschweigen trat ein. Nach 10 Minuten warf der Oberpriester einen weißen großen Schleier auf den Körper des Dairi; alsbald zog er ihn wieder zurück und man sah nun an der Stelle des faum kalten Leichnams, ein dem ersten ähnliches Wesen, voll Leben und Gesundheit. Es richtete sich auf, stieg vom Bette herab die Stufen eines Altars hinauf und segnete das Volk, welches laut in Freude und Jubel ausbrach. Geschick hatten die Priester dem Körper des Dairi die Person seines Sohnes und Erben unterbreitet. Dieses Manöver, welches sich immer wiederholt, ist um so leichter auszuführen, als das Paradebette auf einer mit Teppichen bedeckten Erhebung steht, — und der Glaube des Volkes unerschütterlich ist. Der Körper des verstorbenen Dairi wurde während der Nacht von den Mitgliedern des geistlichen Collegiums nach dem Tempel gebracht und dort von ihnen verbrannt. Die Thore des Tempels sind während dieses Monats geschlossen. Wer es wagen würde dort einzudringen, würde als Tempelschänder lebendig verbrannt werden. Am 7. Juli verließ der neue Dairi, von alten Priestern umgeben seinen Palast und durchzog auf einem mit 100 Schimmeln bespannten Wagen die ganze Stadt. Alles warf sich auf's Angeheiß und betete ihn gleich Gott an. Alle Arbeiten waren eingestellt, alle Gefangenen wurden freigelassen und alle Criminalprozeesse niederschlagen.

Wahle, so schließt der Berichtsteller, ein Holländer, welcher in japanesischem Costume dargestellt wurde, ist die zweite Hauptstadt Japans und zählt 500,000 Einwohner. Sie liegt 200 Kilom. von Jeddo, der Hauptstadt Japans, von der Kaiser residirt. Jeddo hat eine Bevölkerung von 1,600,000 Seelen und ist so groß, daß der Palast des Kaisers allein einen Umfang von 20 Kilom. hat.

Europäische Nachrichten.
Frankreich. In der Konferenz wurde wenig hinsichtlich der neuholländischen Frage gethan. Man hatte bis jetzt nur noch damit zu thun, die Vorschläge des preussischen Gesandten in Empfang zu nehmen. Man zweifelt insofern nicht daran, daß durch gegenseitige Uebereinkunft die Sache beigelegt werden wird.
Es ist beschlossen worden wieder eine Expedition gegen die Kabylen und zwar unter Marschall Randon zu unternehmen.
Man sagt, daß England das Longwood-Haus und das Grab Napoleons auf St. Helena an Frankreich abgetreten habe.
Es ist ein Cabinetort gehalten und über die Verweisung der Gefangenen von Cayenne nach einem gesünderen Plage berathen worden.
Spanien. Die erste Abtheilung der für den Krieg mit Mexiko bestimmten Flotte segelt den 28. März nach Havana ab.
Das Gencernement beabsichtigt einen unterirdischen Telegraphen von Cuba nach den Ver. Staaten zu legen.
Dem Infanten Don Enrique und seinem Bruder ist befohlen worden Spanien zu verlassen, weil sie sich für die Partei der Progressiven erklärt haben. Don Enrique wird seine Residenz in Frankreich aufschlagen.
Deutschland. Frankfurt, 23. Heft. Auf einer Holzversteigerung in unfernen städtischen Hofstraßen, welche in der vorigen Woche abgehalten wurde, ist die Klafter Eichen-Weißholz (4' langes zu 78 fl. verkauft worden; der Preis, der so hoch und teuer ist, daß er nur durch das momentan abwaltende Bedürfnis unserer Klüfer und Bierbrauermeister erklärt werden kann. Eine Eiche aus dem Gundevalde bei Langen, deren Stamm bis auf 38' Höhe vom Boden keinen Asthorren und an dicken Theile 5' 3" Dicke hat, wurde von einem Bierbrauer zu 452 fl. verkauft, um gleichfalls zu Haspdaubenholz verwendet zu werden. Nur dieser enorm hohe Preis, welcher geboten war, konnte die große, heftige Fortbewegung bewegen, eine solche Prachtstücke fallen zu lassen. Jetzt, wo sie am Boden liegt und zu Werthlos verkauft werden soll, ist von holländischen Schiffsbauern schon 100 fl. mehr geboten worden. Uebriens fehlt jetzt dem Gundevalde seine höchste Höhe und Jahreshöhe werden vergehen müssen, bis hier wiederum die bis jetzt größte Eiche zu solcher Höhe und Stärke gewachsen ist. Uebriens ist die Königliche

in unfernen Frankfurter Stadtwalde doch von viel stattlicherem Wuchse, als jene gefällte im Gundevalde. (Deutschl.)
Der Reich hat seine diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen und die serbische Deputirtenkammer hat mit 103 gegen 14 Stimmen eine Summe von 5 Mill. Francs zur sofortigen Inanspruchnahme der Besetzung Alexandria bewilligt.
Preußen erklärt seinen festen Willen, in seiner Politik hinsichtlich der dänischen Herzogtümer zu beharren und hat befohlen seine Küstenvertheidigung zu verstärken.
Berlin, 17. März. Ein beklagenswerther Vorfall machte der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses fast unmittelbar nach deren Beginn ein Ende. Am gelegentlich der Beratung des Etats für das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten die bekannten Schwere der katholischen Anzulegen, besiegte der Abg. Otto aus Düsseldorf die Redner-Tribüne, wurde aber nach wenigen Worten von einem tödtlichen Schlaganfall betroffen.
18. März. Die Nachricht der „Zeit“ über den in der Hauptstadt von Batawi erfolgte Tod des Reichsthegers, Dr. Vogel, ist, wie die D. N. Z. aus authentischer Quelle mittheilt, nicht wahr; wenigstens sind bis jetzt keine weiteren Nachrichten eingelaufen, als die, welche wir früher nach der D. N. Z. gebracht haben.
Aus der Hauptstadt dagegen ist die traurige Nachricht eingegangen, daß der Naturforscher J. A. Walberg auf einer Elefantjagd im Süden Africas ums Leben kam. Aus einem Schreiben des bekannten Reisenden Anderson, ebenfalls eines Schweden, an den gerade in Stockholm anwesenden Consul Ketterstedt ergibt sich, daß jenes traurige Ereigniß sich am 28. Februar v. J. im Lande der Damaras, mehrere Hundert englische Meilen vom Gami-See, zugegetragen hat. Er wurde buchstäblich von einem Elefanten erdrückt, und seine Begleiter haben ihm daselbst ein Grab errichtet.
Stuttgart, 10. März. Mitwürdig für die Verhältnisse unseres Landes ist der große Geldüberschuß der Landleute. Dieser ist so groß, wie er sich noch gar nie zeigte. Davon ist gar keine Rede mehr, daß Landleute jetzt Geld aufnehmen wollen, wie es sonst zu geschehen pflegte, vielmehr sind sie es jetzt, die mehr Geld auszulassen und zur Verfügung haben, als sonst der Städte. Notorisch ist es, daß unlängst in einem einzigen Oberamt im Höhenlocher, und zwar in einem einzigen Monat, für 500,000 fl. Ablösungsobligationen, die dort bei den Bauern vorgewiesen zu Geldanlagen beliebt sind, aus Frankfurt gegen baar Geld bezogen worden sind. Das ein Gutbesitzer dem anderen Geld überläßt, ohne Zins, und nur mit der Bedingung, daß dieselbe jeden Augenblick, wenn er dessen zu seinen Geschäften bedarf, zurückfordern zu können, ist gar keine Seltenheit. Die Wohlhabenheit unserer Landleute, hervorgebracht durch die ihnen so günstigen Ablösungsbedingungen und die hohen Naturalpreise der letzten Jahre, gibt sich leider auch durch veränderte Gewohnheiten kund, die sich in größerem Luxus zeigen.
Schweiz. Zürich, 6. März. Nach den Erhebungen des eigenständigen Departements des Innern werden in der Schweiz jährlich im Durchschnitt 16,270 Paare geboren, 70,000 Kinder geboren und 55,500 Personen bekräftet. Es machte dies eine Heirath auf 147 Einwohner, eine Geburt auf 34, und einen Sterbefall auf 43 Seelen. Durchschnittlich dauert jede dieser Ehen 22 Jahre, so daß ihnen die silberne Hochzeit in den Ausnahmen gehört. Die Geburtsfälle erscheinen in denjenigen Gegenden am zahlreichsten, wo irgend ein ausserordentlicher Vorgang der Dichtigkeit der Bevölkerung am meisten gelichtet hat. So weist der Kanton Glarus nach der jährlich erfolgten Auswanderung verhältnismäßig am meisten Geburten auf. Unter 20 Kindern ist eines tot, unter 18 eines außerehelich geboren. Die meisten todgeborenen zählt Genf, die wenigsten Bern. Durch Leute des höchsten Alters zeichnet sich die Schweiz nicht aus, wohl aber durch allgemeines langes Leben der Gesamtbevölkerung, welches durchschnittlich 34½ Jahre beträgt, während es in der Lombardie 24½, in Desterreich überhaup 26½, in Preußen 25½, in Sardinen 28, in Tyrol 34½, in Baiern 32½, und in Frankreich und Belgien 33 Lebensjahre trifft.
Rußland. Aus St. Petersburg bringt die „Pr. Ztg.“ die Nachricht, daß der ehemalige bayerische Artillerie-Unteroffizier Wilhelm Bauer, welcher unter den Augen des Großfürsten Constantin ein Jahr lang zu Kronstadt Versuche mit einem Tauchapparat seiner Erfindung ausübte, auf sechs Jahre mit dem Rang und der Uniform eines Majors in die kaiserliche Armee aufgenommen ward. Für seine Erfindung unterfeischer Kriegsschiffe zahlte ihm das russische Cabinet 20,000 Rubel und reichte ihm für die Dauer seines neuen Standes ein monatliches Gehalt von 180 Rubel.
Rußland zieht alle seine Streifkräfte in Europa zusammen, um den Feldzug gegen Circassien zu beginnen.
Türkei. Die Regierung hat beschlossen eine Registrierung und einen Census der Presse, wie in Frankreich, einzuführen. Desgleichen wird fremden Einwanderern in Anatolien und Rumelien Land angeboten, wenn sie 5000 Vermögen mit ins Land bringen.

Christliche Soldaten werden in türkische Regimenter aufgenommen.
Die Commission, die zur Untersuchung der nach Persien abgehenden polnischen Expedition niedergesetzt wurde, hat bis jetzt noch keinen Bericht abgefaßt, sie hat indeß schon die Verhaftung von General Stein und einem Circassier, Pascha Gomal, befohlen, sowie die Verhaftung des Directors Dost, welcher bei der Organisation der Expedition thätig war.
Das Dampfboot Kangaroo brachte bei seiner Rückkehr 55 Frauen und 28 Kinder von Circassien und um zweifelte nicht daran, daß sie in Constantinopel verkauft würden. Die englischen Behörden wollten das Schiff mit Beschlag belegen, konnten jedoch hierzu die rechtlichen Beweise nicht vorbringen.
Ein Brief von Medemet Bey sagt, daß die Landung der Expedition am 23. Februar glücklich bewerkstelligt worden sei. Medemet Beybrachte nach dem Hauptquartier Taub 200 Mann, die Unterried in den verschiedenen Wassergattungen geben sollen. Er hat das Obercommando übernommen, die Führer haben ihm den Eid der Treue geleistet und die Tughe des Propheten ist ihm übergeben worden.
Dr. Vrentenoff, der russische Gesandte in Constantinopel hat bei dem türkischen Gencernement eine formale Klage gegen die nach der circassischen Küste geschickten polnischen Expedition erhoben. Er bezogte sein Erkenntnis darübr, daß kurz nach dem Friedensschluß man solche feindliche Bewegungen gegen Rußland erlauben konnte. Der türkische Minister des Auswärtigen hat durchaus verneint, daß er von dieser polnischen Expedition Kunde gehabt habe.
Colonel Kanya war im Dienste des Sultans und hat seine Posten ohne Urlaub verlassen. Er wird deshalb von den türkischen Behörden als ein Deserteur erklärt. Herr Vrentenoff ist indeß mit dieser Erklärung noch nicht zufrieden und fordert, daß eine Untersuchungscommission niedergesetzt werde.
Sardinien. Das Gencernement sezt einen Preis von 82,000 auf die Erfindung der besten Wäsche, die mit wenig Pulver weit schließt, leicht zu laden und leicht zusammenzufügen ist und auf die man ein Bajonet stecken kann. Geringere Preise werden auf Erfindung anderer guten Waffen gesetzt.

Verschiedenes.
In New-York verbreitete sich vor Kurzem das Gerücht, daß eine große Menge vergifteter Thee hier verschifft worden sei. Man sagt, die Chinesen hätten sich für die Zerstörung Cantons rächen wollen. Unterjuchung des Thees haben zwar bis jetzt noch nichts erwiesen, als daß derselbe mit Berlinerblau einem langsamem Gift, gefärbt ist. Manche Leute meinen, man könne indeß jetzt doch vorsichtig mit dem Genuß von Thee sein.
Die Herenzunft in New-York. — Unter diesem Titel giebt die „N. Y. Tribune“ gegen einen Humbug zu Felde, der wahrscheinlich auch manchem unserer Leser bekannt ist, wenn auch nur aus den angehängten Zeilen verschiedener nicht allzu gewissenhafter Zeitungen, namentlich der größten östlichen Städte. Mit Erklaunen gewahrt man Geschicksempfehlungen, worin irgend eine gebühmispöhlle, „Madame“ dem Publikum „Anknauf über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünft, Glück und Unglück, Gewinn und Verlust, Liebe und Heirath u. s. w.“ für den möglichen Preis von 81 oder noch weniger offerirt. Die „Tribune“ stellt auf humoristische und interessante Weise dar, wie zwar die freie Kunst der Zauberei nebst Bespreiten, Verwandlung in schwarze Klagen und sonstiger „Nemant“, längst aus der Mode gekommen sei, allein das „Geschäft“ der Wahrsagung“ aus Kartenblättern, Bildnissen u. s. w. darum noch nicht aufgehört habe. Erstklassiger Natur ist die Mittheilung, daß die neunzehn Damen, welche dieses Geschäft mit öffentlichen Zeitungsanzeigen in New-York betreiben, in der Woche von nicht weniger als sechshundert Personen bekräftet werden, worunter auch „einfache Geschicksempfehlungen“ und „Damen von gesellschaftlicher Stellung“ sich befinden. Noch ernsthafter sind die bei dieser Gelegenheit eröffnenen Einflüsse in die tiefen Abgründe des sozialen Lebens in New-York, da die „Zauber-Quintessen“ in den meistens nichts anders sind als ein Deckmantel für den erlosenen Seelenverkauf, wodurch eine Menge unglücklicher, meist armer Mädchen erst mit allerlei Gaukeleien verlockt und dann um so leichter der Verführung und endlich der Prostitution überliefert wird. Uns scheint darin ein neuer Beweis zu liegen, daß Amerika mit gewissenloser Geldgier und abgesehenen Aberglauben besonders gefehlet ist. Ueber letzteren namentlich braucht man sich hierzulande nicht allzusehr zu verwundern; denn wo der Köhnglaube an Himmel und Hölle mit „Allem, was darinnen“ ist, immer noch als „Religion“ circultirt, da ist es auch zum Glauben an Wahrsager und Gespensier (rapping spirite) nicht mehr weit. (Stb.B.)
Hembelbäume. — Unsere armen Mäherinnen klagen über färgliche Preise, die für das Machen der Hemden bezahlt werden müß mit Recht. In Südamerika, namentlich in den Regionen des Orinoco-Flusses, macht man es sich bequemer, dort wachsen die Hemden auf den Bäumen. Man braucht nur

den Baum, der oftmals gegen 80 Fuß hoch wird und sehr schlank geformt ist, zu fällen. Dann wird die weiche Rinde in beliebiger Länge abgezogen, über den Körper wie Sad, der oben und unten offen ist, gezogen, zwei Armlöcher hineingeschnitten, und — das Hemd ist fertig. Nach Humboldts und anderer Reisenden Aussage sollen diese den aus Gummi elastisch verfertigten Kleidungsstücke fast ganz gleich kommen und vollständig Nässe und Sturm abhalten. (P. Dem.)
Washington Irving, dessen jüngstes Werk, „Life of Washington“, binnen wenigen Wochen vollendet sein wird; hat vor Kurzem sein 75. Lebensjahr angetreten.
Mittel das Eierlegen der Hühner zu vermehren. — Man mischt jeden zweiten Tag unter das Futter von Hühnern Gencernepfeffer. Für 12 Hühner jedesmal einen Teelöffel voll.
16 Hühner in dieser Weise gefüttert, sollen jeden Tag 12 bis 14 Eier eingetracht haben, während die nemlichen Hühner, wenn sie nicht in dieser Weise gefüttert wurden, nur 5 bis 6 Eier legen.
Die Mittel wider den Zahnschmerz sind noch um eins vermehrt worden, das wir unsern Lesern zur Prüfung mittheilen: Pfeffer, Zucker und Kochsalz, von jedem eine Messerspitze voll. Alles sehr fein gepulvert, soll in einem Beffel über eine Lichtflamme unter beständigem Umrühren unter einander geschwollen und von dieser Mischung dann ein Köndchen in den hohlen Zahn gebracht werden. Das Mittel soll augenblicklich den wildesten Zahnschmerz beseitigen.
Ein vorzügliches Waschkittel. — Dem „Scientific American“ wird von Trenton N. J. geschrieben: Ich sende Ihnen ein Rezept einer vorzüglichen Flüssigkeit zum Waschen, die ich seit 2 Jahren angewendet habe. Dieselbe hält sich ungeschädigt, wenn man sie vor Frost beschützt und vorsichtig behandelt. In den nachstehend angegebenen Verhältnissen zubereitet, wird das Quart nicht über 3 Cents kosten.
Völle 1 Pfund Soda-Salz in 1 Quart heissen Wasser auf und seße, wenn sich dieses abgelaßt hat, 4 Quart Kaltwasser zu. Hierauf löse 3 Unzen Glycerin in 1 Quart kochendem Wasser auf und gieße dieses zu den 5 Quart abgelaßtem Wasser. Wenn dieses kalt geworden, so mische 2 oder 3 Unzen pulverisirten kohlensauren Salznatrium dazuzufülle das ganze in Flaschen, welche fest gefloht werden.
Diese Flüssigkeit macht ein starkes, dickes Seifenwasser, was die Hände wenig angreift und die Kleidungsstücke bei geringem Reiben reinigt. Man nehme 1 — 2 Pint zu etwa 5 Gallonen Wasser und schütte dieses die Nacht vor dem Waschlage oder kurze Zeit bevor die Wäsche gelocht wird, in den Waschkübel.
Zur Charakteristik Görgeys des Verräthers. — Ein russischer Ulanen-Rentenant, von Geburt ein Pole, hatte, als er einst mit 50 Mann auf Vorposten stand, einen mit Bleisift geschriebenen Zettel durch einen Bauern an Görgey geschickt, in welchem er dem ungarischen General meldete, daß er mit seiner Abtheilung leicht aufzubrechen sei. Görgey schickte Husaren ab, welche ohne Schwierigkeiten den russischen Offizier sammt seinen Leuten, welche ihm freiwillig folgten, in's Hauptquartier brachten. Görgey ließ sie entwaffnen und behandelte sie als Gefangene; auf die Bitte des Offiziers, sie in ungarische Dienste zu nehmen, erwiderte er, daß er dies nicht thun könne! Als aber bei der Waffenstredung von Vilagos die gefangenen russischen Offiziere befreit wurden, zeigte Görgey dem russischen General den Zettel, den der unglückliche Rentenant vor ein Kriegsgericht gestellt und — erschossen.
(Aus „Feldzug der ungar. Hauptarmee 1849. Selbsterlebtes vom ungar. Artillerie-Hauptmann Lapinski.“)

Das Bauern-Journal für den Monat April ist und seiden zugekommen. Dasselbe enthält die 38 größeres und kleinere Artikel über Ackerbau, Gärtnerei, Obstfultur, Viehzucht, Hauswirtschaft u. s. w., und von welchen wir besonders einen über das jetzt so vielfach besprochenene Zuderrohr anführen wollen, dem auch zwei Abbildungen, das Zuderrohr in seiner Blüthe und eine Zuderrohrröhre dargestellt, beigebrudt sind. Das Journal — verschönern die Herausgeber — ist in seinem Fortbestehen gesichert, so daß Niemand mehr dessen Eingehen zu befürchten braucht. Es kostet bloß 81 das Jahr (6 Exemplare nur 85) und wird herausgegeben von Mehr und Treier, Allentown, Pa.

Lokales.
Vergangenen Freitag Abend brachen aus diesem Stadtgefängnisse zwei Neger aus, indem sie ein Loch durch die Mauer machten. Der Scheriff kam gerade dazu, als die Gefangenen über die Umzäunung des Gefängnisses kletterten. Seine Verfolgung der Flüchtlinge wurde durch die vielen Umzäunungen in der Stadt sehr gehindert und blieben erfolglos. Am Sonnabend hatten wir das Vergnügen unsern geachteten Repräsentanten, Gouverneur Bell in unserer Office zu begrüßen. Der Gouverneur hat ein frisches und äußerst gesundes Aussehen, seine staltliche Figur und seine männliche militärische Haltung, verbunden mit dem unverkennbaren Ausdruck von freundlichem Wohlwollen sind sehr geeignet die Herzen für sich zu gewinnen.
Mit den zunehmenden Südwinden scheint sich, bis zu Anfang Mai, wie wir in voriger Woche vorausgesetzt hatten, allmählig Regen zu einstellen. Schon haben wir seit diesem Montag mehrere kleine Regenschauer gehabt, und an andern Orten der Umgegend, z. B. bei Friedrichsburg ist seither schon härterer Regen gefallen.
Es zeigen sich, wie wir hören, in letzter Zeit hier u. der Umgegend scorbutische Uebel. Man schreibt dies, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, dem Mangel an frischen vegetabilischen Speisen zu. Unsere hiesige Flora ist indeß reich an wilden Pflanzen, die als Gemüse oder als Salat genießbar sind. Von vielen Familien wird dann auch Gebrauch von unserm wilden terransischen Kürbiscarten gemacht. Am ausgiebigsten zum Kochgebrauch sind hier die zwei Vattichgeschlecht (Lactuca) gehörigen und ihnen nahe verwandten Pflanzen mit vielen grobzahnbten Wurzelblättern und bitterlichem Milchsaft und Diselarten. Einen sehr guten Salat liefern hier zwei Arten von sogenannten amerikanischen Wasserkresse (Samolus) die sehr häufig an den Ufern unserer hiesigen Wasserläufe und als Salatrut schon seit den ersten Jahren unserer Ansiedlung hier benutzt wurde. — In dem San Antoniofluß wächst jetzt, wie wir hören, ganz häufig die europäische Brunnenkresse (?), sie soll von einem Franzosen dorthin verpflanzt worden sein und wurde dann von Herrn Schenk auch nach dem Salado verpflanzt, von wo man sie füglich hierher verpflanzen könnte. (Die genannte Pflanze ist wohl nicht die Brunnenkresse, Silybium Nasturtium, sondern die Wachholder, Veronica Beccabunga, die im Wasser wächst und antiseptische Kräfte besitzen soll und wegen ihres leichteren Anbaues eine noch vortheilhaftere Acquisition für uns wäre als die Brunnenkresse.)
Wie wir eben erfahren wird Herr Pastor Dangers von Friedrichsburg durch ein Mißverständnis, welches durch das Verspäten eines mit der Post abgelaßten Briefes verursacht wurde, nun nicht nach hier kommen, sondern in seiner Predigerstelle in Friedrichsburg verbleiben. — Ein ähnliches unglückliches Verspäten eines Briefes von Frau. Eisenlober, wäre bei seiner Annahme der Neu-Braunfelscher Predigerstelle, damals auch beinahe Ursache gewesen, daß derselbe nicht nach hier gekommen wäre. Durch diese Unregelmäßigkeiten der Post werden dem Publikum manche Unannehmlichkeiten bereitet.

Barometerstände
der letzten Woche in Neu-Braunfels (Nach Reaumur.)
Worgen. Mittag. Abend.
April. 23. 5 18,2 12
24. 4,8 21,3 15,1
25. 14,6 24 17,7
26. 16,8 24 17,3
27. 14,2 14,2 14,6
28. 9,7 18,6 17,3
29. 16,4 25,7 20,4

Frage! Einen der jemals Dr. McLanes Leberpillen gebraucht hat, die von Gebrüder Fleming fabrizirt sind. Was sagst du dazu, daß 99 von 100 die jemals diese Leberpillen gebraucht haben, die besten Pillen für Leberleiden, Nerven und Unverdaulichkeit sind. Letzt das folgende. Es ist von einem unserer achtbaren Bürger.
New-York, 3. Aug. 1852.
Ich beschrieb hiermit, daß ich lange Zeit an einem Schmerz in einer Seite und Brust litt und nachdem viele Mittel gebraucht hatten, kam ich zu der Heilung, daß ich an der Leber leide. Sogleich gebrachte ich Dr. McLanes Leberpillen die von Fleming und Brothers in Pittsburg fabrizirt werden, und ein paar dieser Pillen haben mir mehr Linderung verschafft als alle früher von mir genommene Mittel. Ich ging darauf zu einem namlich Schlingensoden und hier gab mir den Rath Dr. McLanes Pillen fertigzubereiten, und sagte, daß sie unfehlbar mit besten würden. Dr. McLanes Pillen, 2 Columbusstrasse.
Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden. Dr. McLanes Leberpillen, so wie sie beim berühmten Wurmmitel kann man in allen bedeutenden Droguerhaken haben. Keine sind ächt, als welche mit „Fleming Brothers“ bezeichnet sind.

Anzeigen.
Prediger verlangt.
Die deutsch-protestantische Gemeinde zu Neu-Braunfels hat zur Besetzung des Pfarreramtes eine Wahl am den siebenten Sonntag nach Trinitatis den 26. July dieses Jahres anberaunt, und fordert deshalb solche protestantische Prediger, welche gewillt sind, sich um dies Amt zu bewerben, auf, in Uebereinstimmung mit der Gemeinde-Verfassung, sich der Gemeinde vorstellen zu lassen und eine Probe-Predigt zu halten; auch Zeugnisse vorzulegen, daß sie regelmäßig studirt haben, und wie die Kirchenordnung verordnet regelmäßig ordiniert sind. Der jährliche Gehalt des Pfarrers ist außer den Accidientien auf dreihundert Dollars festgesetzt.
Reflektende wollen sich an den unterzeichneten Secretär wenden, der gern nähere Auskunft ertheilen wird.
Neu-Braunfels, 29. April 1857.
Im Auftrage des Presbyteriums Hermann Seele, Secretär.

Ein Lehrer von wissenschaftlicher Durchbildung, der eben so Elementar-Unterricht erteilt mit Einschluß der englischen Sprache, sucht gegen die billigen Bedingungen eine Unterkunft, selbst in einem Privathause. Anfragen sind an die Redaction dieses Blattes abzugeben. [23]

Für Josefa Rief aus Tirol, die 1852 in Texas angeklagt sein soll, sind Nachrichten bei dem unterzeichneten Consul. Mittheilungen über ihren jetzigen Aufenthalt oder ihren Tod werden dankbar entgegengenommen.
Galveston, 22. April 1857.
J. Kauffmann,
Consul für Oesterreich.

Zupfen.
Guten Impfstoff habe ich erhalten und erlaube daher Allen, welche Kinder von mir empfangen zu haben wünschen, sich baldmöglichst zu melden.
Neu-Braunfels, den 28. April 1857.
23-8] Dr. Th. Köster.

Zu verkaufen.
Ein Ochsenwagen und 4 Joch Ochsen, im Ganzen oder einzeln, sollen sehr billig verkauft werden. Zu erfagen bei
22-3] Julius Harns.

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas } Taken up by John B. Brown of the County of Comal } Brown living on the C. B. and estrayed before Julius Harns a J. O. T. P. in and for said county one mouse colored horse Mule, 15 hands high, 9 years old, without mark and brand percivable, a few white hairs above the right eye, appraised at \$30 Thirty Dollars by Jesse Youngblood and Alex. Ferguson.
WITNESS my hand and official seal at office in the city of New Braunfels April 28th 1857.
ALBERT DRESS,
Clk. Co. Court Comal Co.
201

ADMINISTRATION NOTICE.
STATE OF TEXAS. — COUNTY OF COMAL. The undersigned having been appointed by the Hon. County Court of Comal Co. administrator of the estate of Anton Roth dec. late of said County, all persons having claims against said estate are hereby notified to present them and all those indebted to the same to make payment.
F. MOUREAU,
23-6] Adm'r o. th. e. o. Anton Roth dec.

ADMINISTRATION NOTICE.
WHEREAS the undersigned has been appointed by the County Court of Comal county for the settlement of estates of deceased persons administrator of the estate of FRAZESIA WINKLER late in San Antonio.
Notice is therefore given, that all persons indebted to said estate are required to make immediate payment, and all those having claims against said estate may present them to the undersigned within the time prescribed by law.
JACOB WINKLER,
20-5] Administrator.

Neues Geschäft
in
Groceries u. Dry Goods
von W. Sebel.
(In meinem Hause neben Sebaug, in der Seguinstraße.) [19-31]

ADMINISTRATION NOTICE.
WHEREAS the undersigned has been appointed by the County Court of Comal county for the settlement of estates of deceased persons administrator of the estate of AND. MEINER dec. late of said county.
Notice is therefore given, that all persons indebted to said estate are required to make immediate payment, and all those having claims against said estate, may present them to the undersigned, within the time prescribed by law.
JACOB WINKLER,
20-5] Administrator.

Großer
Jüdischer Circus
und Menagerie.

Vorstellung in Neu-Braunfels Freitag den 8. Mai.
Vorstellung in San Marcos Samstag den 9. Mai.
Hr. Robinson hat das Vergnügen dem Publikum anzubieten, daß seine gegenwärtige Truppe sehr gut ausgeübt, wenn nicht besser ist als die, welche in Virginien, Nord- und Südcarolina, Oregon u. c. producirt und die überall die Zuschauer befrichtigt.
60 Personen und 100 Pferde
und eine schöne Sammlung von wilden Thieren.
Nur für Einlad in den Circus wird bezahlt, die Menagerie kann ohne besondere Zahlung besichtigt werden.
In der Truppe der Spielenden befindet sich **Mad. Robinson**, welche Schule reiten wird.
Alle Peterion auf ihrem feurigen arabischen Reiter.
Alle Henriette, der Uebling des Kaisers.
Zwei ausgezeichnete Bajazzo, Campbell und Peterion. — Diese werden baldenden, Spaß machenden, leicht scherzenden, komisch singenden und Witzig vertretenden Herren haben wieder einen neuen Versuch von Stoff erhalten.
Hr. **Stas Waldwin**, der maßliche Refremer und Athleten-Künstler wird durch seine gefährlichen und außerordentlichen Künste die Zuschauer im lauten Beifall erheben, das zuletzt nur durch lauten Beifall unterbrochen wird.
Der allwissende Reiter auf seinem arabischen Pferd.
Hr. Jno Robinson, unabherrschbarer Reiter auf seinem 4 hübschen Pferden.
Hr. James Robinson, erst Reitermeister und nachher Sieger des berühmten Rennens, der durch seine Sauberkeit und Grazie unerreichte Vorzeichen errungen hat.
Walter Johnson, der Uebling von Jungen und Mädchen auf seinem verhängnisvollen Ponce.
Die Gebrüder Atlas und Hercules, dargestellt von Sigantio und Mem. Perault, werden den Balancirkel in nie gelebter Weise darstellen.
Das Orchester von Frau. Frank Weber wird sein Möglichstes leisten und auf einem **Sphärenwagen** in die Stadt einziehen.
Das schönste und reichhaltigste Pferd **Abdallah** wird durch Frau. Robinson, der es besitzt, eingeführt werden und seine außerordentliche Künste zeigen.
Die wilden Thiere bestehen in einem Löwen und Löwin, einem bethalichen und einem brasilianischen Tiger, Panther, Leopard, Alpaca, grauca Bar von Californien, einem Jabra, Vama u.
Eine Stunde vor Eröffnung des Circus sind die Thiere zu sehen.
Eine andere Geacht-Beschreibung gibt **Wlle. Guentier**, die auf die Größe des Circus auf einem 200 Fuß laugem Seil 60 Fuß hoch gehen wird.
Offen um 1 Uhr Nachmittags und um 7 Uhr Abends. Die Circus-Vorstellung beginnt um 2 Uhr.

